

Netzwerk RAFAEL e. V.

Rundbriefe von Juni 2004

Zurück aus Afrika! Diesmal wurde RAFAEL in Tansania von sieben Menschen vertreten:

Böttger, Katrin, Öko-Ingenieurin, Marburg
Burchard, Erika, Buriano/Italien, RAFAEL-Geschäftsführerin *
Dahlin, Dr. Claes-Göran, Gynäkologe, Görwihl *
Dahlin, Angelika, Sonderschullehrerin, Görwihl *
Hellwig, Veronika, Lerntherapeutin, Lübeck
Hiller, Anja, Reise-Beraterin, Nizza
Schnapauff, Christian, Rechtsanwalt, Hildesheim *

Alle Genannten gehören dem Spenderinnen- und Spender-Netzwerk an. Die mit * gekennzeichneten sind außerdem Mitglieder im Verein RAFAEL e.V., der auf zehn Trägerpersonen angewachsen ist.

Die Gruppe hatte sich nach wiederholten Aufrufen in Rundbriefen erstmalig im Januar zum Kennenlernen und zu einer Lagebesprechung getroffen. Es war damals schon klar, was sich dann auch in Tansania als evident erwies: Das stark angewachsene Aufklärungswerk kann nicht mehr wie bisher von einer einzigen Kontaktperson allein überschaut werden. Die Besuche sollten auch öfter stattfinden. Gedacht ist an jährlich zwei Afrika-Besuche von jeweils zwei Personen, falls dies durchzuhalten ist. Weitere Reisewillige aus dem Kreis der Spenderinnen und Spender wären also sehr willkommen!

Der gesamte tansanische Norden ist zu bereisen. Neben der "Urzelle" des Kilimanjaro Inter African Committee, kurz KIAC, arbeiten weitere Gruppen in Tanga (TIAC) und Mara (MIAC), die ganz und gar auf RAFAEL Gelder angewiesen sind. (Die Regionen Arusha und Dodoma haben dagegen eigene Unterstützer gefunden.) In Zukunft wird RAFAEL mit KIAC, MIAC und TIAC jeweils einzeln abrechnen und deren Buchführung und Aktionspläne wahrnehmen. Daher wurde von der RAFAEL Reisegruppe ein einheitliches Kontrollverfahren erarbeitet, nach dem in Zukunft Spendengelder überwiesen werden sollen. Diese neuen Regeln wurden bei einer Konferenz zusammen mit den Vertretern aller drei Partnergruppen erörtert, im Gespräch etwas modifiziert und schließlich als zukünftige Basis einer Zusammenarbeit beschlossen.

Jedoch:

Was hier nun als Ergebnis unseren europäischen Netzwerk-Teilnehmerinnen und Teilnehmer sicher selbstverständlich erscheinen dürfte, stößt bei unsern afrikanischen Freunden zwar auch auf freundliche Akzeptanz, aber in der praktischen Durchführung zeigt sich oftmals deutlich, wie sehr das Empfinden, das dem tatsächlichen Handeln zu Grunde liegt, auf beiden Seiten kulturbedingt (?) absolut verschieden ist. Zum Beispiel interessiert die tüchtigen KIAC-Frauen vor allem die eigentliche Kampagne-Arbeit. Darin erleben wir sie als konkurrenzlos charmante und eindruckliche Volkstribuninnen mit medizinischem Fachwissen. Ihre Unterlagen im Büro fanden wir jedoch recht lückenhaft.

Wenn wir nicht verletzen wollen, müssen wir uns in diese Andersartigkeit einzufühlen versuchen, ohne das Ziel aus dem Auge zu verlieren. Und zwischen diesen Einfühlungsversuchen und dem zielgerichteten Pragmatismus ging die Gruppe der RAFAEL-Vertreter dann auch durch allerlei seelische Rüttel-Erfahrungen in den Beratungen vor Ort ! Eingehüllt in die landesübliche tansanische Wärme, Herzlichkeit

und Offenheit, neigen manche von uns Europäern zu Anerkennung und Vertrauen, andere erleben sich als kühl und kritisch gegenüber der unglaublichen Begeisterung, Frische und fröhlichen Unverdrossenheit der schwarzen Freunde. Was wir zuweilen als Widersprüche in der sachlichen Auseinandersetzung mit ihnen entdecken, erklärt sich daraus, dass wir stark im Vergangenheitsbewusstsein und in der Zukunftsplanung leben, dem afrikanischen Menschen dagegen der gegenwärtige Augenblick die eigentliche Realität bedeutet. Verspricht er etwas, so meint er das im gegenwärtigen Moment ganz ernst, aber dann kommen für ihn die nächsten wichtigen gegenwärtigen Augenblicke, die seinem Herzen viel näher sind als das Gestrige... Kurzum, das neue Regelwerk, das wir da verabredet haben, wird seine Bewährung noch erweisen müssen! Es hat jedoch gute Erfolgschancen, wenn von jetzt ab alle sechs Monate zwei oder mehr RAFAEL-Leute nach Tansania reisen. In Tanga fanden wir bereits makellose Buchhaltung und Aktionspläne vor. Christian Schnapauff hat sich bereit erklärt, neben seiner beruflichen Arbeit auch den Schriftverkehr mit den tansanischen Partnergruppen verantwortlich zu übernehmen. Mag die Strukturierung der tansanischen Verwaltungsarbeit noch ein wenig Geduld verlangen, so sind doch die Erfolge in der eigentlichen Arbeit, der Aufklärung in Beschneidungs-, Gesundheits- und Menschenrechtsfragen, sehr deutlich zu erleben. Erinnern Sie sich an den Clan-Chef mit seinen Frauen und Söhnen (###Rundbrief 12/2001), die bei einem dörflichen Treffen das TIAC um Hilfe gegen die Barbarei der Baby-Beschneidung baten? Jetzt sahen wir sie wieder - aktiv mitwirkend in einer großen Dorfversammlung, bei der mit Theaterspiel, Tanz, Gesang und Gedichten eindrücklich gegen die Beschneidung und ihre sozialen und gesundheitlichen Folgen zu Felde gezogen wurde. Auch hunderte von Kinder jeden Alters sahen und hörten gespannt zu. Das Wiedersehen mit dem Clan war sehr bewegend für beide Seiten. Und: Jenes muslimische Mädchen (Rundbrief 11/ 2003), das einst aus religiösen Gründen die "milde Suna", die kleinstmögliche Beschneidungsform, in einer Versammlung eifrig verteidigt hatte? Auch sie sahen wir an einem anderen Ort wieder und zwar war sie jetzt als überzeugte Angehörige einer jugendlichen Aufklärungsgruppe tätig. Die TIAC-Aufklärung hat diese Verwandlung geschafft! Ein großer Vorzug ist es, dass Klaes und Angelika Dahlin in den achtziger Jahren bereits drei Jahre für den Entwicklungsdienst in Tansania waren. Sie sprechen die versammelten Menschen auf Kisuheli an und rufen damit Begeisterung hervor. Ein drittes Beispiel für einen schier unglaublichen Fortschritt ist die Massai-Schule in Tindigani in der Steppe der Region Arusha (Rundbriefe Nov. und Dez. 2002). Im Oktober 2002 hatte es in der Trockensavanne von Tindigani nichts als vier rohe Außenwände des Schulgebäudes gegeben. Damals waren noch keine Fußböden darin, wir saßen auf Steppensand. RAFAEL, auch angespornt durch manche Extragabe von Netzwerkteilnehmerinnen, gab eine Spende von 4000 Euro zum Weiterbau. Zudem bezuschusst der Tansanische Staat neuerdings Schulen (und zahlt deren Lehrer), die auf der Grundlage einer örtlichen Privatinitiative durch Eigenleistung entstehen. Und dort ist inzwischen sehr viel entstanden! Der Hauptbau ist fertig, zwei große Klassenzimmer (für je zwei Klassen im Vor- und Nachmittagsunterricht) und ein Lehrer- und ein Material-Raum. Ein weiteres Gebäude für eine vierte Klasse ist fast fertig. Alles ist schön verputzt und geschmackvoll angestrichen. Drinnen stehen einfache Schulbänke. Die Wandtafeln (wie überall in Tansania?) sind schwarz lackierter Beton-Glattstrich. Auf einer Tafel waren Rechenaufgaben zu lesen: "Kalis Esel kann zwei Säcke mit je fünf Scheffeln Mais tragen. Wie oft muss er nach Kundu laufen, um uns 50 Scheffel Mais zu bringen?" In einer Bretterhütte ist eine Kochstelle. Eine Frau rührt in dem brodelnden

Riesentopf und schiebt Holzstücke ins Feuer. Die Schulkinder bekommen täglich eine Maisbreimahlzeit.

Auch ein Lehrerhaus gibt es. Sehr klein für zwei Lehrerfamilien. Die inneren Zimmerdecken fehlen noch, dafür hat das Geld nicht mehr gereicht. Ja, das sei schon etwas unangenehm, weil man fast jeden Atemzug des Nachbarn hören könne. Ein anderer Lehrer läuft täglich anderthalb Stunden jeweils hin und zurück vom Nachbardorf zur Schule. Dennoch, alle sind fröhlich und zuversichtlich. Die Kinder können schon viele Lieder singen, und sie singen gern. Auch die zwei behinderten Kinder des Dorfes singen fröhlich mit. In Ermangelung von Schreibheften lernt man hier das Schreiben im feinen gelben Steppensand. Die kleine Tochter des Massai-Häuptlings bekommt Kreide gereicht. Sie soll auf den lackierten Betonboden des Klassenzimmers Wörter schreiben. Der Lehrer diktiert auf Englisch: "face, eyes, ears...", und die Kleine schreibt das voller Beflissenheit in schönen Lettern auf den Boden. Der Vater steht daneben und sagt: "Das wird der erste Jahrgang sein, in dem es keine Beschneidung mehr geben wird." Viele Kinder haben eine infektiöse Augenkrankheit. Wo ist der Augenarzt, der sich darum kümmern möchte?

Der genehmigte Zugang zu einem Massaidorf ist kostbar. Diese Stämme sind gewöhnlich herrisch und abweisend, was wir in der Region Tanga bei einer Schulveranstaltung erleben konnten. Dort werden Massaikinder durch Androhung polizeilicher Gewalt zum Schulbesuch bewegt. Und nun standen sie da beim "sozialistisch" wirkenden Fahnenappell in der im Geviert angetretenen Schülerschaft und sangen ganz selbstverständlich Anti-Beschneidungslieder mit. In der anschließenden Diskussion zwischen TIAC und der Elternschaft mussten auf Wunsch der Massai Männer und Frauen in getrennten Gruppen miteinander reden. Die schönen Massaifrauen gaben sich fast feindselig und zogen unter Protest ab, als nach der Diskussion eine kleine dramatische Beschneidungsgeschichte aufgeführt wurde. Die vertrauliche Zusammenarbeit zwischen KIAC und den Tindigani Massai könnte allmählich beispielgebend auf andere Massaistämme wirken. Nur durch schulische Förderung wird dort in Zukunft Aufklärung möglich werden.

Was denn am dringendsten gebraucht wird, fragen wir die Lehrer. Schulhefte und Stifte, sagen sie. Was noch? Teller für den Maisbrei! Nicht alle Kinder können einen Teller von Zuhause mitbringen. Wie gut, dass es den RAFAEL-Spenderkreis gibt! Wir kaufen das alles, sowie auch ein Fahrrad für den abseits wohnenden Lehrer, Spielbälle und einige Bücher nach Angaben der Lehrer. Und wir lassen Geld da für die Zimmerdecken im Lehrerhaus. Ausdrückliche Bitte der Lehrer: das beglückte Dankeschön und ein "Gott segne euch" an alle Spender und Spenderinnen weiter zu geben. Diesem Gruß und Dank für alles bisherige Gelingen schließe ich mich gern und herzlich an, auch im Namen des neu konstituierten Kreises unserer Tansania-Reisenden. Ihnen verdanken wir alle eine notwendige Kontinuitätssicherung!

Erika Burchard